

Meine Gedichte

CORNELIA PROBANDIN

Meine Gedichte

CORNELIA PROBANDIN

Copyright 2007 © by
Cornelia Probandin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche Arten der Vervielfältigung oder der Wiedergabe dieses Werks sind ohne vorherige Zustimmung des Rechteinhabers unzulässig und strafbar. Dies gilt für alle Arten der Nutzung, insbesondere für den Nachdruck von Texten und Bildern, deren Vortrag, Aufführung und Vorführung, die Übersetzung, die Verfilmung, die Mikroverfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Medien.

Zuwiderhandlungen werden verfolgt.
www.gedichte-bibliothek.de

Kontakt: c.probandin@t-online.de

ÜBER DIESE AUSWAHL

Meine Gedichtsammlung, die überwiegend während meines Fernstudiums „Das lyrische Schreiben“ entstanden ist, enthält meine ganz persönlichen Gedanken, Gefühle und Stimmungen, die mich in den vergangenen zwölf Monaten bewegt haben. Dass diese Gedichte nunmehr der Öffentlichkeit übergeben werden, ist ein ganz besonderer Moment für mich als Autorin.

Natürlich frage ich mich, ob meine Motivation zu schreiben von anderen – gänzlich fremden Lesern – nachvollzogen werden wird. Andererseits weiß ich, dass ich mich über diese Frage auch hinwegsetzen muss. Wer mich kennt, kann meine Gedichte »einsortieren«, wer mich nicht kennt, möge sich selbst »seinen Reim« darauf machen.

Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, mir Ihre Meinung zu dem einen oder anderen Gedicht mitteilen wollen, freue ich mich sehr, von Ihnen zu hören. Schreiben Sie mir eine E-Mail unter c.probandin@t-online.de. Keine Sorge: Ich halte auch Kritik aus, schließlich bringt mich nur die Reflexion weiter.

Und so denke ich, dass dieser kleine Gedichtband nur der Auftakt ist für eine Serie sehr persönlicher Publikationen, aus denen sich meine Arbeit herauslesen lässt. Jedenfalls ist meine Schaffenskraft noch lange nicht erloschen und ich hoffe, noch das eine oder andere lesenswerte Gedicht in den nächsten Jahren vorlegen zu können.

Nun wünsche ich Ihnen eine vergnügliche und anregende Lektüre mit meiner Gedichtsammlung.

Cornelia Probandin, Teststadt, im Juli 2007

NÄCHTLICHES MEER.

Glühend sinkt die Sonne in die Meere
Und der Abend senkt sich mild herab.
Blass schon strahlen Mond und Sternenheere;
wir gleiten sachte – still vom Strande ab.
Schwerer wiegen uns die dunklen Wogen.
Nachtschwarz glüht das Firmament.
Die Möwen ruhn, der Himmel scheint ertflogen.
Rastlos fern die ew'ge Sehnsucht brennt.
Wellenauf und wellenab – wir schwingen.
Nur die Sehnsucht gleitet mit uns hin.
Das Meer scheint alles zu umschlingen;
wie die Wogen schwankt der eigne Sinn.
Stern' und Himmel steigen zu uns nieder
wie vereint auf Nimmerwiederkehr.
Leis ertönen – summend – Seemannslieder
und es rauscht das ewig weite Meer.
Fern das Land, die Lieder stumm –, nur Schweigen.
Verklungen –. Mit Gott sind wir allein.
Dunkles Meer und nächt'ger Sternenreigen.
Es schwebt das All, versunken ist das Sein.
In uns brennt im Sehnen nur die Flamme,
die weltumspannend ohne Ende zieht.
Nur das dunkle schillernd wundersame
Meer erkennt, was in uns glüht ...

CHAMPAGNER MIT KAVIAR

Heute Champagner mit Kaviar
und morgen bin ich immer da,
im Land der Phantasie und des Humors,
nur kurz entfernt vom Tor durch das du gehst,
wenn du von weit herkommst, mit einem bunten
Luftballon, ins Land des Lächelns, Land des
Glücks, vergiß die Gedanken du brauchst
nicht mehr zurück, sei einfach frei und denk
nicht viel, die Fröhlichkeit sie ist dein Ziel und
deine Zuversicht allein, die Kunst einfach
du selbst zu sein.

HERBST

Montbretien nehmen langen Abschied
mit Feuerwerk im Blumenbeet.
Der Kürbis, dunkel und gedunsen,
im Fieber fröstelnd und
den Schauer der Vergänglichkeit im Mark,
mahnt voller Ungeduld zum Aufbruch.
Berauschte Schmetterlinge torkeln zögernd
ins Versteck, der Nebel breitet Schleier aus.
Langsam verblasst das Jahr.

BEGREIFEN

Die Ewigkeit der Unendlichkeit
Ist das Wissen, das einem die
Macht des Denkens und des
Sehens, des Begreifens
Und des Handelns
Gibt.

EINZELNE ROSE

In einem Garten voll erblüht
Steht einzeln eine schöne Rose,
Die alle Blicke auf sich zieht,
Unnahbar wirkt in stolzer Pose.

Sie bliebe sicher ohne Acht
Als Blume die blüht unter vielen.
Doch nun allein in voller Pracht
Steht sie in Licht- und Schattenspielen.

Die Rose ist wie ein Symbol,
Hält sich nach allen Seiten offen
Und nährt des Menschen Sehnen wohl
Durch unverbrüchlich starkes Hoffen.

Die Rose hält sich gegen Wind,
Erträgt des Regens Schlag und Drängen
Wie auch der Menschen Wege sind
Und oft an fremder Stärke hängen.

Die Rose blüht des Schöpfers Kunst
Das Lob der Allmacht zu verkünden.
Der Mensch lebt in des Glaubens Gunst
Und wird am Ende Ruhe finden.

DER ABSCHIED

Ich setze meine Liebe wie einen
Vogel auf meine Hand,
öffne das Fenster weit und
laß sie fliegen.

Irgendwo in der Ferne
wird sie sich niederlassen.

Vielleicht in Afrika im
warmen, trockenen Gras,
dort, wo ich im Traum
mit dir gegessen habe.

Meine Liebe – adieu.

RÜCKZUG

Dies ist die Zeit zu
resignieren
sich zu verkriechen
Rückzug ins Schneckenhaus
bilancieren
am Weg geplatze Luftballons
ein Blümchen hie und da
ein Sproß, wo einst gesät,
ein Glimmen, wo es einst gelodert,
im Dunkeln
mitunter noch ein Funkeln.

SAG WAS DU DENKST

Das bin ich nicht,
kenne mich nicht
habe mich verloren
in einem Labyrinth
das in die Irre führt

Gefangene meiner Gedanken
die nicht loslassen
gefesselt,
geknebelte Worte
die auf der Seele brennen
warten zum Aufblodern im
Flammenmeer

zu Asche werden
wenn der Mund stumm
Liebe, Hass, Trauer
ungesprochene Worte
im luftleeren Raum,
verloren, für immer verloren
wenn ich nichts sage

DER FRÜHLING

Ein lindes Lüftchen weht über das Land,
es grünt und blüht allhier.
Der Frühling schwingt sein farbenfrohes Band,
um Wald und Flur zu zier'n.

Das Bächlein springt hurtig über moos'ges Gestein,
erfrischt uns mit köstlichem Nass,
die Dotterblume in ihrem goldgelben Kleid
viel Freude an diesem Sprühregen hat.

Welch feiner Duft meine Nase umspielt,
liebliche Veilchen von Weitem ich ahn.
Wie jauchzt und jubelt und klingt es in mir:
„Der Frühling ist wieder da!“

Oh du berauschte Farben- und Blütenpracht,
wie erquickst du mein Herz, meinen Sinn!
Nur ein Schöpfer mit unendlicher Vielfalt und Kraft
kann bewirken solch zauberhaftes Blüh'n.

So öffne weit dein Herz und lasse es ein
dieses beglückende Speißen der Natur.
Dein bester Seelendoktor mag sie sein,
packst oft du dein Bündel und schnürst dir die Schuh.

OHNE TITEL

Ich will ein Stern sein in der Nacht,
Der über Deine Seele wacht
Der sich verflüchtigt dann bei Tag,
Dir im Verborgnen weiter lacht,
Wir trafen uns im Nirgendwo
Einst vor langer Zeit
Und sehn uns wieder irgendwo
Wenn Deine Seele dazu bereit.

Du warst mir genommen mitten im Leben
Ich suche Dich – wo bist du gefangen
Mein Denken, mein Streben schreien nach Dir,
Und wissen Dich dennoch in Deinem Grab.

DU – DASS ES DICH GIBT

Sei respektvoll zu dir,
dich wird's nur einmal geben,
wenn auch zu kurz auf dieser Welt –
viel zu wertvoll
ist dein Leben.

Du bist sehr sensibel
und doch so stark,
du bist etwas Besonderes
und zu dir selbst
so hart.

Du bringst die Dinge auf den Punkt,
findest den Sinn der Sinne,
baust Gedankenschlösser um,
bringst so bunte Farben
in unendlich viele Dinge.

Würd gern mein Leben mit dir teilen
du, mein zweites Ich,
doch werden sich unsere Welten ereilen?
Du, dich gibt's nur einmal –
nur dich.

SCHWEIGEN

Totenstill, Menschenmassen lauschen
nur einer schreit leeres Gerede,
geschlagen, gedemütigt
zum Sozialfall gemacht, Bitternis,
keine Arbeit, hoher Aktien Gewinn
Menschen im Wert sind gering,
weinend eine Frau im Gedränge,
geschändet, keine Hilfe, nur Schweigen,
nur stumm leuchten Kerzen
ein Kind mißbraucht, das Leben geraubt,
ausgedörret, Geschwülste auf der Haut
wie Vieh stirbt der Mensch,
keine Träne, starre Blicke
und wir im fetten Schweigen,
zerfetzte Knochen, Kinderschrei
röchelnd das Leben aushaucht,
ich weine vor diesen Bildern,
schreib sie euch.

Tränen.

Wenn Tränen reden könnten,
was würden sie berichten?
Die Worte, die dir Tränen sagen.

WAS MICH BETRIFFT

Ein Ölweig tätowiert an sicherer Stell am linken Bein
mein Mund könnte röter nicht sein
Orte des Zwangs, ist mein Gewicht
ich bin kein Maler meines Seins

verpflichtet sein andern zu gefallen
Geduld verzehrt meine Langeweile,
kurz ist die Gefahr

da mich einer erlöst mit lang gezogenem magischen Gesang
ein Juwel – Augen wie Oliven, reife nicht zum Weinen
ich finde zu mir

wage nach ihm zu greifen
blindlings auf ihm zu reiten
was geht durch dich? mein Gewicht oder mich
nichts ist zwischen dir und mir

HÄSSLICHE RAUPEN SIND WIR

Als Raupen sind wir auf dieser Welt,
wir harren auf die Wandlung.
Mühevoll kriechen wir einher,
Tag für Tag, Nacht für Nacht.

Unser Weg ist meist grob gepflastert,
der Blick auf den Boden gehaftet.
Die Seele gefangen in Resignation.
Die Hoffnung auf Glück bleibt unser Lohn.

Die Freuden des Lebens genießend,
verdrängen wir stetig den Tod;
als Freund ist er selten willkommen
ein Feind – stets gefürchtet in bitterer Not.

Er schleicht sich ein, du merkst es kaum,
dein Körper – eine starre leblose Larve.
Der Geist befreit und leicht fliegt eilig davon,
er – ist zum Schmetterling geworden.

Ganz ohne Wehmut mit lichten, zarten Flügeln,
Sehn wir die Raupen am Grabe weinen.
Wie wär die Welt von Freude erfüllt,
könnten sich Raupen und Schmetterlinge
sichtbar vereinen.

SPRINGTIME LINDAU

Paradiesseits geweihter Raum,
Inseltraum.
Glückliche Strandung aus
Ewigkeitsbrandung.
Lichthauchende Dunstschleier
benisten den See.
Ungebrochen
jenseits der Schnee.

DU UND ICH

Weit
über Länder,
Meere
Schatten entfliehen –
wie
griechische Göttin
im Türkiswasser
baden –
Meeresrauschen,
Delphinen-Rufen,
Möwenschreien
folgen.

Entkleide mich –
lege Dein Akanthusblatt
auf salzüberkrustete Steine,
folge mir –
weiße Marmorinsel.

Seht hin!

HASE UND ISEL

du kannst rennen
so lange und
so schnell du willst
das was war
wird immer schon da sein
wo du erst ankommst
wenn du nicht endlich anfängst
abzurechnen mit deiner vergangenheit

LÜ-RYK

Durchs Fenster gegangen

für Hanne Veit

GLAS und EIS
kalt und heiss

durchs Feuer
gegangen

wie Fleisch
da gehangen

ungeheuer

die gläsernen Farben
als schmückende Narben

friert frau
wohl leicht
wenn das Wetter wird rau
so angefangen
der Winter, er bleicht
alles Verlangen

die DINGE
wärmen uns nicht
nur das LICHT

(fast ein Weihnachtsgedicht)

ZAUBERWALD

Geheimnisvolle Stille umgibt mich.
Hier und da Vogelstimmen.
Leises Rascheln im Laub.

Über weichen Boden federt mein Schritt.
Würziger Duft nach Harz, nach Pilzen
Und moderndem Holz betäubt mich.

Durch lichtetes Blätterdach blitzt die Sonne.
Sie zaubert sanfte Farben auf den Waldweg.
Ich wage kaum weiterzugehen.

Der bemooste Boden schluckt jeden Laut.
Immer tiefer dringe ich in den Wald.
Das Blätterdach wird dichter. Die Sonne
Erreicht hier kaum noch den Waldboden.

Dort vor mir ein mächtiger Baum.
Die Rinde zerklüftet. Die Wurzeln dick und wulstig.
Sie graben sich tief in die Erde hinein.

Der Weg führt durch hohen Farn.
Doch plötzlich Stille im Wald.
Über mir kreischt erschreckt ein Eichelhäher.

Dämmerung breitet sich aus.
Vogelstimmen sind verstummt.
Nur noch von weitem der Ruf eines Käuzchens.

Ich fühle, der Wald bemächtigt sich meiner
Und drängt mich sanft, mich von ihm zu trennen.

ACH, DU LIEBE ZEIT

Wer hat die Zeit erdacht?
Ufer hat sie gemacht?
Die Zeit vergeht wie im Flug,
wir haben davon nie genug.
Die Zeit hält den Atem an,
die Zeit einholen,
der Zeit davoneilen,
mit der Zeit gehen,
die Zeichen der Zeit verstehen.

„Zeit ist Geld“,
heißt der Slogan auf dieser Welt.
Wir leben zwar in einer großen Freiheit,
doch Zeit für die zwischenmenschlichen
Beziehungen ist eine Seltenheit.
Habe auch Zeit für Menschen in Not,
viele haben nicht mal ihr täglich Brot.

Ich wünsche Dir Zeit, um die Vielfalt der
Natur zu betrachten,
auf die singenden Vögel, die blühenden Blumen zu achten.
Ich wünsche Dir Zeit zum Lieben und Träumen,
mögest Du die Sekunden und Stunden des Glücks
nicht versäumen.

Erfreue Dich in der Zeit, die Dir gegeben,
an der Schöpfers zauberhaftem Leben.

UNWIEDERBRINGLICH

Längst vorüber ist der Augenblick –
Doch vergangen ist nicht immer gleich vergessen.
War die Zeit auch viel zu kurz bemessen –
Häufig schweifen die Gedanken noch zurück.

Einst vor langer Zeit, da gab es Dich.
Sonnenglitzern fiel durch leichter Wolken Herde,
Wähnte durch das Blättergrün die Erde
Und Du fingst in diesen Zauber mich.

EINST

Einst waren wir zusammen;
einst so nah,
einst waren wir unzertrennlich;
einst schien alles so klar. (Wie wahr!)

Einst waren wir glücklich;
und dachten; es wäre für die Ewigkeit,
einst waren wir innerlich schön;
einst schien und alles gegönnt.

Einst war der Anfang;
einst sahen wir den Sonnenuntergang,
einst war der Sonnenaufgang;
(gerade dann) als du mir deine Liebe (zu mir)
gestandst.

Einst (so) war das Ende;
einst waren (da) diese Zustände,
einst war nichts mehr; wie es war;
einst fiel uns alles so schwer;
einst waren wir nicht mehr stark.

Einst war dies Welt (so) bunt;
und einst stand diese Liebe zu uns,
einst waren wir frei; doch nicht getrennt;
einst war unsere Liebe nicht fremd,
– bist du meine Liebe; die ich einst gekannt?;
– warum ist es so; als ob ich dich nicht (mehr) kenn ...?!

WÖRTE

Ich lese sie auf. –
Sie warten auf mich,
diese lebenden Wesen ...

Im Haus, auf der Straße,
überall, wo Menschen sind,
flehen sie leis ...

Flüstern in Feld und Wald,
wenn ich einsam
mit ihnen bin,
bitten sie mich
um ihre Gestalt ...

Wollen erkannt und
gebannt sein
in kleinen Gedichten
oder langen Geschichten ...

Warten heimlich darauf,
im Lesen wieder und wieder
geboren zu sein ...

GLAUBEN AN ZEICHEN

Glaubst du an Zeichen;
die dir Gott schickt?;
glaubst du an Gott?;
glaubst du an dich,
glaubst du an Wunder im Leben?;
glaubst du an Engel;
die im Himmel und auf der Erde
herumschweben?;
Glaubst du an Vollkommenheit;
glaubst du an das Gute in den Menschen
und dieser Welt?;
glaubst du; dass es richtig ist;
wenn diese Welt anhält,
glaubst du an andere; die du von Herzen
liebst?;
und fällt es dir schwer oder leicht?;
glaubst du an ein Leben nach dem Tod?;
oder auch ein Leben deines als Tier
– oder Pflanze;
– woanders dort oder hier?
glaubst du an Träume; die jeder tief in
sich irgendwo hat und danach sucht und jemals
finden mag?;
glaubst du an vieles oder nichts?;
glaubst du; ein Glauben macht dich und
deine Umwelt stärker als du schon bist?;
glaubst du daran,
und daran;
dass uns niemals und niemand trennen kann ...?!

WINTERTRÄUME – KINDERTRÄUME

Wie Scherenschnitte sehen sie aus,
die weißereiften Bäume –
und eine Erinnerung fliegt mich an
wie selige Kinderträume ...

Vielleicht ist hier die Schneepinzessin
fleißig am Werk gewesen?
Wie war das noch – was hat die Mama
uns Kindern vorgelesen?

Ich mühe mich – und komm nicht drauf!
Ich weiß nur das Eine:
Mein Herz geht mir auf!

In mir wird es warm und friedlich;
Meine Seele jauchzt und musiziert.
Ich denke an längst vergangene Tage
und habe noch einmal verspürt
die Liebe und die Geborgenheit.
Ich wünsche mir so sehr zurück diese Zeit.

Nur einmal noch ein Kind zu sein –
unbelastet und rein.

Doch diese Gedanken muß ich vertreiben;
Sie müssen selige Träume bleiben!

DA DU BIST

Die Stunden fließen in Wellen
zu Tagen und Nächten
in ihren Gewölben
nisten Keime von Duft
sie sprießen hinein
in den wogenden Äther
meines Gemüts

Augäpfel hold in Paaren
blinken zu Tag –
ein Strich und der Bogen
springt über Oktaven –

Zärtlich zwitscherts
in silbrigen Silben
hüpfen die Amselherzen der Worte

BÜCHER-FANTASIE

Sehe mich sitzen, lesen,
wo bin ich gerade gewesen?

Fern – nicht in Bern,
nein, auf einem andren Stern,
in einem unbekanntem Land,
das ich auf keiner Karte fand.

Nennt keinen Ort,
beschreibt sich nicht
mit festgelegtem Wort.
Dies Land, es liegt allein
in mir, ich öffne,
schließe ihm die Tür.

OHNE TITEL

Vor einem halben Jahr begann es,
da hast du mir den Kopf verdreht
und mir gesagt, dass ein ganz langes
und großes Glück jetzt vor uns steht.

Jedoch die Psyche eines Mannes
ist unerklärlich und verzwickt,
und keiner Frau bisher gelang es,
dass sie hier bis zum Grunde blickt.

Drum frag ich mich, soll ich's riskieren?
ich fürcht, ich könnt, von dir verführt,
mein Herz und später dich verlieren,
doch ersteres ist schon passiert.

So habe ich mich denn entschlossen,
soweit es geht, dich zu verstehn,
und werde weiter unverdrossen
ins Innre deiner Seele spähn.

ALTE MUTTER

Laß mich deine Augen küssen,
zärtlich dein Gesicht umfassen
über die schon faltenreichen,
weichen Wangen kosend streichen,
ordnen das schlohweiße Haar.

Laß mich deine Hände fassen,
sie, die stets noch schaffend walten,
darum scheu, verwirrt in meinem
feinen Halten hilflos scheinen,
endlich rastend, staunend, still.

Laß mich dir zur Seite stehen
Will dir helfen, jetzt und morgen
stumme Ängste, Altersplagen,
Fragen, Sorgen mitzutragen.
Schwer genug war dein Geschick!

ZERBROCHENE LIEBE

Am leeren Boote das Ruder knarrt,
Und blökend im Schilf die Moorkuh schreit,
Die alte Turmuhr vom Dorfe schnarrt
In den Herbstwind gesprenstisch die Zeit.

An der Kette klickert das braune Boot,
Ach Fährmann, was bist du so fern,
Die alte Weide ächzt Wehe und Not,
Überm Moor glänzt ein grüner Stern.

Jetzt kommt mein Liebster nie mehr da her,
Mein Herz erlischt im verglühenden Licht,
Der Teichrohrsänger baut nimmer mehr,
Und die Muschel, die Muschel zerbricht.

NUR DU

Du sitzt vor mir und mir ist klar, dass so schön
es noch nie war.

Wir reden über alles, über Gott und die Welt
und es tut so gut sich seine Sorgen, Gefühle und
Freuden mitzuteilen.

Vor fast zwei Jahren unsere Liebe begann, ganz
behutsam und langsam fing es an.

Des anderen Nähe beisammen zu sein, egal was
wir machen, ob reden, ob lachen, ob Sport oder
tausend verrückte Sachen. Ich möchte es nur noch
mit Dir erleben, es kann für mich nichts Schöneres geben.

Deine samtweichen Haare, Dein Lächeln, dieser Blick,
Deine Zuversicht, wie du zu mir sprichst.

Dein Zuhörn, Dein Rat, Deine ganze Art.

Nur Deine Nähe, Deine Wärme zu spürn, eine sanfte
Berührung, lässt mich begehren.

Mit allen Sinnen hab ich mich in Dich verliebt,
Mein Herz, mein Verstand, weiß dass es keine Bessere
für mich gibt.

Ich möchte mit Dir in den Himmel, in die Lüfte entschweben,
in die Tiefen der Liebe in ein glückliches Nehmen und
Geben.

So möchte ich bis an unser Ende mit Dir leben.

DOPPELTES GEDENKEN

Unser kleiner Dackel, der hieß Peter.
Er war ein fauler Hund und Schwerenöter.
Mit fremden Hunden hat er sich gebissen –
Sein graues Fell war manchmal sehr zerrissen.
Auch hörte Peter nicht auf seinen Namen –
Er rannte weg, eh hinterher wir kamen.

Am sechszwanzigsten Februar,
Drei Tage nach Opas Geburtstag es war,
Da fielen die Bomben uns in das Haus.
Mit großer Mühe nur kamen wir raus.
Nur Einer blieb – nur Einer allein –
Unser liebes unartiges Dackelpeterlein.

AM GARTENKAMIN

In stiller dunkler Herbstesnacht
ein gastlich Feuer ist entfacht.
Schon lodert wilde Flammenwut,
erweckt in dir die Sinnenglut!
Schau tief in ihren Funkenreigen,
sie wird dir ein Geheimnis zeigen!
Bald siehst du in ihrem Flackern
einen Hephaistos rackern.
Er schmiedet nicht zum Zeitvertreib.
Erschaffen wird das erste Weib!
Wenn lieblicher die Flammen fächeln,
schaust du ein reizend weiblich Lächeln!
Alle anderen Proportionen
deinem Weingeist innewohnen! –

WASSERKUNST

Falten meiner Haut
Leiten Bäche des Lebens
Die Wasserfrau gräbt

ZURÜCK

Über hohe Mauern hinweg fliegen deine Blicke.
Zurück möchtest du gehn,
unendlich ist deine Reue,
ich glaub an dich, kann dich verstehn.
Stehe dort im hellen Licht, dort drüben gleich bei den Blumen.
Möchte eine Wegbegleiterin dir sein, mit dir gehn – zurück.
In Gedanken sind wir vereint,
Tränen hab ich schon um dich geweint.
Vorurteile und Schmähungen mancher bedrücken dich oft.
Gott ist gerecht, liebt dich,
will Dich sehen wie Du wirklich bist.
Er richtet nicht wie sie in blinder Wut und Hass,
auf ihn kannst da baun, ist Verlass.
Stehe dort im hellen Licht, dort drüben gleich bei den Blumen.
Gedankliche Handreichung!
Möchte eine Wegbegleiterin dir sein, mit dir gehe – zurück.
Streben nach einem Leben
voller Vergebung, Liebe und Glück.

ANGST

Sicherheit leer.
Aufregung dort.

Vergangenheit hier.
Zukunft dort.

Zwischen den Stühlen.
Die unbequeme Gegenwart.

Angst! Sich und andere zu verlieren!

WOHER ICH KOMME – WOHIN ICH GEHE

Ich komme aus dem Bauch der Erde
und strebe ans Licht mit großer Kraft.

Ich schaue mich um,
lerne begreife, erfahre,
lebe!

Ich gehe auf dieser Erde dorthin,
wohin es mir bestimmt.

Sich dagegen wehren, hilft nicht.

Mit allem Wissen, aller Erfahrung,
mit Unterstützung von guten Menschen

versuche ich,
diesen Weg bestens zu meistern.

Am Ende meines Weges kehre ich zurück,
woher ich kam.

MARDERS TOD

Hingestreckt starr
Leichenstarre

Marder tot
frühmorgentliche Urbanität

scharfzahnig zackig
fellig grotesk

in meinem Halbschlaf
gedrängt gezwängt

städtisch verquer
Marders Tod

Leichenstarre
kreiselnd Gehirnstarre

schwermütig bizarr
zynisch die Natur

scharfer Biss
Hirnwindungen gekappt

Marder marginal
frühmorgens

DIE NACHT

Lass die Nacht
sich neigen

wir sehen den
Sternenreigen

den Mond scheinen
im hellen Glanz
wie ein Diamant

Lass uns
untertauchen
in die Nacht

wir beide
sind dafür
gemacht
wir haben uns
selbst erdacht

wir tauchen
in die Nacht

TRÄUME

Wenn Träume platzen,
platzen wir dann mit?
Es zerstört unser eigen,
eigens gehen wir davon zu Bruch.

Wir stehen da, völlig fassungslos,
fassen nicht was passiert.
Stehen da und weinen Tränen,
Tränen ersticken uns.

Alles verschwindet im Nebel,
neblig wirkt auch die Zukunft.
Stehen da völlig bestürzt und starr,
starr ertränkt uns die Bestürzung.

Wir stehen da und sehen noch die Überreste,
Überreste sehen wir auch im Spiegel.
Wenn Träume platzen,
platzen wir dann mit?!

GOOGLE SUCHT GOTT

Paradies kollabiert
Schwarze Löcher vereinigen sich
Verschlingen den Stern von Bethlehem
Kinder üben Guerillakrieg
Treiben den Kreisel an
Kreischen und tollern
Werden beim Töten zum Mann
Fließt Blut
Köpfe rollen

Adam surft im Internet
Gott hat neue Homepage
Im world wide web
Verlinkt mit Luzifer
Ist billiger
Paradies bei Ebay versteigert
Gott hat Zutritt verweigert

Adam@web.de an Gott@web.de
Lieber Gott
Bring alles ins Lot
Navigation cancelled

OHNE TITEL

Später
Ließ es sich dann nicht mehr beweisen
Wer Nebel unter die Menschen gehaucht hatte

Verzweifelt
Bemühte sich die Präfektur den schäbigen Schuldigen zu finden
Während man den Weg nicht mehr sah.

Es
Gab nur den unendlich leeren Raum
Der Blinden

Ich
Verstand nicht die Schreie
Anschwellend Wahnsinnsgeheul der Verirrten

Merkwürdig
Luft beginnt in mir zu tönen
Ich artikuliere Angst.

OHNE TITEL

zeit ist eine gleichung
zeit ist auch
das wesen deines schattens
die stunde die dein schatten zeigt
die stunde schlägt auch dir

versuche nicht
deinen schatten zu fangen
du holst deinen schatten niemals ein
und ohne schatten fängt dich die zeit
ehe du anfängst, um ihn zu trauern

du bist aus licht und schatten
bist
anfang wiederholung umkehrschluss

kommst
aus dem zentrum allen seins

lasse den schatten an deiner seite
dein leben messen
lebe
mit einem guten schatten

DER CLOWN

Der Clown steht im Kegel
des gleißenden Lichts.
Eingekerbt ist sein Lächeln.
Jede seiner Gesten
begleitet das brüllende Gelächter
der Massen,
die er schluchzend erträgt,
müde vom Scheinsein
des Daseins.

Angespuckt vom geifernden Grölen
der Gesichtslosen
ertrinkt er
im weißen Mehl toter Bäume,
ausgeschafft von Livrierten
zu den Klängen
tauber Musik
unter das große Zelt
mit den Sternen,
wartend auf das
wieder zu füllende Loch.

Die kleinen Seelen
abgetriebenen Seins
rufen ihn an
als der Engel Chor:
„Willkommen!“

FAZIT

In den vergangenen Lebensjahren
habe ich soviel erlebt, erfahren,
habe gelernt, studiert, gelesen
und bin auf Reisen viel gewesen.

Nun ziehe ich daraus den Schluß,
den ich hier niederschreiben muß:

Das Wichtigste im Leben ist DIE LIEBE,
zum Mensch und Tier und auch zur Pflanzenwelt.

Sie ist es, die im großen Weltgetriebe
das Schicksal aller in Balance hält.

die Kraft, die alles überwindet,
weil sie für alles eine Lösung findet.

Wer lieb, der gibt, bekommt zurück
und findet endlich hin zum Glück.

